

Bücher

Eine gute Partie - ein indischer Unterhaltungsroman
Vikram Seth, Eine gute Partie, Roman, Aus dem Englischen von Anette Grube.

Hoffmann und Campe, Hamburg 1995, 1424 Seiten, 68 DM

Kaum ein Roman eines indischen Autors hat in der internationalen Öffentlichkeit bereits vor seinem Erscheinen solche Aufmerksamkeit erregt wie Vikram Seths "A Suitable Boy", der 1993 im englischen Original veröffentlicht wurde. Es gab nicht nur mannigfaltige ideelle Vorschußlorbeeren, sondern für die englische und die US-Ausgabe ein Vorabhonorar von etwa einer Million Dollar - und das für den ersten Roman Seths überhaupt. Allerdings hatte der in Oxford und Stanford ausgebildete Autor mit einem an Puschkins "Eugen Onegin" geschulten Versepos über San Franciscos Yuppie-Szene, vier Gedichtbänden und einem vielbeachteten China-Reisebuch seine Kreativität und Vielfalt bereits unter Beweis gestellt. Mit der nun bei Hoffmann und Campe erschienenen deutschen Fassung des Romans können sich die geeigneten LeserInnen nun ein eigenes Bild über Seths Monumentalwerk machen - entsprechende Ausdauer vorausgesetzt. Denn mehr als 1.400 eng bedruckte Seiten sind zu bewältigen.

Immerhin sind es unterhaltsame Seiten, auf denen die verwitwete Rupa Mehra "eine gute Partie" für ihre Tochter Lata sucht, der rote Faden des Romans. Die Studentin Lata lebt in der fiktiven Universitätsstadt Brahmpur in der nordindischen Gangesebene, in der sich zu Beginn der 50er Jahre maßgeblich die Geschichte entwickelt. In doppeltem Sinne. Denn zum einen knüpft Rupa Mehra über Familienbanden Verbindungen zu potentiellen Heiratskandidaten und nimmt uns mit auf Reisen nach Kalkutta, Delhi und Kanpur. Zum anderen unternimmt Seth den Versuch, die Familiengeschichte der Mehras und ihrer über Ehen weit ausgedehnten Verwandten mit der Geschichte der großen indischen Familie unter einem Übervater Nehru, dem damaligen Premierminister, in Verbindung zu setzen. Ein mißlungener Versuch. Die Auftritte Nehrus bilden die peinlichsten Passagen in dem Roman, etwa als Seth den Blick in das Arbeitszimmer des charismatischen Politikers schweifen und ihn in einer stillen Stunde an seine verstorbene Frau denken läßt. "Sie hatten sehr jung geheiratet - waren von ihren Eltern verheiratet worden - , und er hatte sich erst gezwungen, sich für sie Zeit zu nehmen, als sie schon unheilbar krank war. ... Erst kurz bevor sie starb, war ihm klargeworden, wie sehr er sie liebte." Historie als "soap opera".

Was für Nehru gut war, kann für Lata nicht schlecht sein. Nach allerlei Verwicklungen heiratet sie den von ihrer Mutter avisierten Kandidaten, während sie auf ihre große Liebe freiwillig verzichtet. Der junge Moslem Kabir kann per se keine gute Partie für die aus einer hinduistischen Familie stammende Lata sein. Die Darstellung des Hindu-Moslem-Konflikts, der kurz nach der Teilung Britisch-Indiens mit ihren Massakern noch längst nicht bewältigt ist, und seiner politischen Instrumentalisierung gehört ohne Zweifel zu den Stärken des Romans und hat mit der Zerstörung der Moschee von Ayodhya eine Doppelung in der aktuellen indischen Realität gefunden. Viel zu kurz kommt dagegen die Darstellung des sozialen Sprengstoffs der

indischen Gesellschaft in den 50er Jahren wie heute. Zwar werden an einigen wenigen Stellen die Diskriminierung des Kastensystems sowie Elend und Unterdrückung der armen Landbevölkerung beschrieben, doch spielt der Roman fast ausschließlich im Milieu der nordindischen Oberschicht.

Vikram Seth soll intensiv für den Roman in Indien recherchiert haben: "Zwei Jahre lang durchstreifte er die Dörfer und Städte des Subkontinents, studierte die Lebensweise von Bauern und Bankiers, von Prostituierten und Priestern", heißt es in einer Verlagsmitteilung. Doch so vielfältig und lebendig kommt der Roman nicht daher. Es überwiegt das Angelesene über Politik und Gesellschaft jener Jahre, das oft recht schulmeisterlich präsentiert wird. Die Charaktere der Akteurinnen und Akteure bleiben merkwürdig blaß, sind lediglich holzschnittartig skizziert. Da gibt es reine Bösewichte á la JR Ewing und ewig gute Menschen wie Lata, ihre Mutter fungiert als permanente Nervensäge, der an sich sympathische Politiker Mahesh Kapoor bekommt regelmäßig einen Wutanfall, wenn er von seiner Frau gestört wird, sein etwas mißratener Sohn Maan wiederum ist entweder gelangweilt oder völlig aufbrausend. Die innere Entwicklung und Dramatik der Personen bleiben im Verborgenen. Am überzeugendsten ist noch die Beschreibung der Familie Chatterji in Kalkutta, deren Tochter der älteste Bruder Latas geheiratet hat. Eine moderne Intellektuellenfamilie, deren Mitglieder sich gegenseitig mit Zweizeilern verspotten, dabei Witz und Selbstironie beweisen. Die Frühstücksszenen mit der gesamten Familie lesen sich wie ein amüsanter Drehbuch für eine Vorabendserie in der ARD. Es mag sein, daß diese Szenen am gelungensten wirken, da sie seiner eigenen Biographie am nächsten sind: er ist in Kalkutta geboren, seine Mutter war Richterin wie Vater Chatterji.

Die "Times" hat Seths Roman als "das fruchtbarste und gewaltigste Epos der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts" bezeichnet. Dieses Lob ist aus inhaltlichen wie formalen Gründen nicht nachzuvollziehen. Sicherlich hat Seth seine Qualitäten, und seine bewußt unpräzise Schreibe läßt den Spannungsbogen nur selten abfallen. Doch insgesamt ist "Eine gute Partie" nicht mehr - aber auch nicht weniger - als ein gelungener Unterhaltungsroman, aus dem man über Indien mehr lernen kann als aus "Dallas" über Texas.

Frank Braßel

Black, Maggie, 1995: In the twilight zone. Child workers in the hotel, tourism and catering industry. Geneva: International Labour Office. ILO Child Labour collection.

Zu beziehen über: ILO Publications, International Labour Office, CH-1211 Geneva, 92 S., S.Fr. 15,-.

Allen Ferienreisenden sind sie wohlvertraut, die kleinen Blumenmädchen, Kofferträger, Souvenirhändler, "Guides", die Fremden beflissen ihre Dienste anbieten. Zwischen 13 und 19 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren sollen weltweit in der Tourismusindustrie angestellt sein, schätzt das 'International Labour Office' (ILO) in Genf aufgrund einer neuen Studie, die sich erstmals eingehender diesem bislang wenig beachteten Bereich der Kinderar-